

DIE ALPEN

KONVENTION

Nachhaltige Entwicklung
für die Alpen

www.cipra.at



No 106

01/24

Klimawandelanpassung

Das Projekt AdaptNow beleuchtet Risikomanagement und Anpassungsfähigkeit in alpinen Gebieten

EU-Boost für Erneuerbare

Der Ausbau erneuerbarer Energie soll mit der neuen EU-Richtlinie RED III weiter beschleunigt werden

KryoMon.AT

Der Bericht behandelt Klimawandelauswirkungen auf Österreichs Kryosphäre



© Gehard K. Hub

Liebe Leser:innen!

Ein neues Jahr mit bekannten Herausforderungen hat begonnen. Der Klimawandel macht sich zunehmend im Alpenraum bemerkbar, die Energiewende als ein wesentlicher Bestandteil des Klimaschutzes stellt uns vor schwierigen Entscheidungen, der Verkehr auf den Alpenrouten nimmt weiter zu und alles hat potenzielle Auswirkungen auf die Lebensqualität der Menschen im Alpenraum. Dies umreist auch schon die Themenvielfalt der ersten Ausgabe für das Jahr 2024.

Das Risikomanagement und die Klimawandelanpassung im Alpenraum nehmen an Bedeutung zu. Welche Schutzmaßnahmen wie in betroffenen alpinen Gebieten umgesetzt werden können, ist Teil des laufenden Alpine Space Projekts „AdaptNow“. Extreme Wetterereignisse, der Rückgang von Permafrost, Schnee und Eis sowie lange Hitzeperioden können sich auch auf die menschliche Gesundheit auswirken. Wie es um die Lebensqualität im Alpenraum steht, ist Bestandteil des aktuell in Ausarbeitung befindlichen Berichts zum Zustand der Alpen (siehe S 8).

Der Ausbau erneuerbarer Energie soll mit der überarbeiteten Erneuerbaren Richtlinie (RED III) weiter beschleunigt werden und führt weitreichende Erleichterungen für Genehmigungsverfahren ein. Die Ausweisung der sogenannten Beschleunigungsgebiete wird aber keine einfache Aufgabe für die Behörden werden (siehe S 6). Einen steigenden Energiebedarf hat auch der Verkehrssektor. Während daran gearbeitet wird den Straßenverkehr klimaneutral zu machen, rollt ein beträchtlicher Teil des Güterverkehrs Europas über die alpenquerenden Straßen mit Auswirkungen auf Mensch und Natur. Ein Problem, dass sich im Streit zwischen Italien und Österreich manifestiert (siehe S 4), während man sich auf EU-Ebene über die Freigabe von Gigalibern im grenzüberschreitenden Güterverkehr einigte.

Inhalt

- 03 KLIMAWANDEL**
Anpassung muss jetzt geschehen
Text: Sabine Erber
- 04 VERKEHR**
Eiszeit am Brenner
Text: Paul Kuncio & David Kühleitner
- 06 ENERGIE**
EU-Boost für Erneuerbare
Text: Paul Kuncio
- 07 KURZMELDUNGEN & TERMINE**
- 08 ALPENZUSTANDSBERICHT**
Alpine Lebensqualität im Fokus
Text: Peter Alexander Rumpolt & Andreas Bartel
- 10 KLIMAWANDEL**
KryoMon.AT - Kryosphäre im Wandel
Text: Iris Hansche

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: CIPRA Österreich im Umweldachverband, Herausgeber und Medieninhaber: Umweldachverband GmbH, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, FN: 280270m. Geschäftsführer: Gerald Pfiffinger. Gesellschafter: Umweldachverband (100%) – Umweltorganisation & überparteiliche Plattform für 36 Umwelt- und Naturschutzorganisationen bzw alpine Vereine aus ganz Österreich. Blattlinie und Erscheinungsweise: Fachinformation zur Alpenkonvention. Erscheint bis zu vier Mal pro Jahr. REDAKTION: Paul Kuncio, Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich, REDAKTIONSBERAT: Ewald Galle (BMK) KONTAKTADRESSE, REDAKTIONANSCHRIFT: CIPRA Österreich – Alpenkonventionsbüro, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43/(0)1/40113 32, E-Mail: oesterreich@cipra.org, LAYOUT: www.simonejauk.com; DRUCK: Sterndruck GmbH, Nr. ATU33202708, FN 46404t, UW 1017 (www.sterndruck.at)



Das Wahljahr 2024 (EU- und Nationalratswahl) wird somit ein spannendes und es bleibt zu beobachten, ob die alpenspezifischen Herausforderungen auch ausreichende Berücksichtigung in der Politik finden. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und ein gutes Jahr für die Entwicklung des Alpenraumes.

Paul Kuncio
Geschäftsführer & Leiter
des Alpenkonventionsbüros

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union



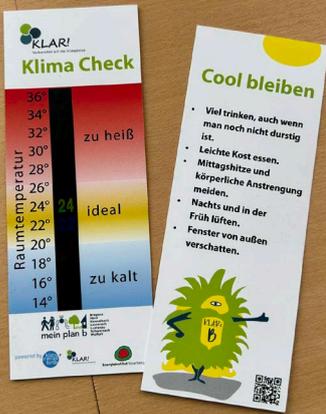
gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweldachverbandes „Druckerzeugnisse“, Sterndruck GmbH, Nr. UW 1017



ANPASSUNG MUSS JETZT GESCHEHEN

Das Alpine Space Projekt AdaptNow möchte das Risikomanagement und die Anpassungsfähigkeiten der vom Klimawandel stark betroffenen alpinen Gebieten verbessern.

Text: Sabine Erber, Energieinstitut Vorarlberg



© Energieinstitut Vorarlberg

Das Team des Interreg Projektes besteht aus 12 Partnern aus fünf Alpenländern (Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien) und wird von der Auvergne-Rhône-Alpes Energy Environment Agency (AU-RA-EE) koordiniert.

Im Projekt geht es um die direkte Umsetzung von Schutzmaßnahmen in den sieben Regionen. Dazu erhalten die regionalen und lokalen Behörden Unterstützung von ihren Partnern aus sektoralen Agenturen und Forschungsinstituten.

Mit einem partizipativen Ansatz soll der Informations- und Wissensaustausch zu bestehenden Risikomanagementinstrumenten und Anpassungspraktiken auf sowohl transnationaler, als auch regionaler und lokaler Ebene verbessert werden.

Dazu finden bei den internationalen Treffen Workshops statt, auf denen Erfahrungen zu Umsetzungsmethoden, Finanzierung und Kommunikation ausgetauscht werden.

Außerdem entstand eine Sammlung von erprobten Maßnahmen und Werkzeugen aus der sich die betroffenen Regionen bedienen, um neue Herangehensweisen bei sich zu testen. Hier kann sowohl die städtische Infrastruktur verbessert oder Themen in der Forstwirtschaft oder beim Tourismus bearbeitet, als auch allgemeine Maßnahmen für die Gesundheit der Bevölkerung umgesetzt werden. Im Vordergrund steht der Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinweg bis in die lokalen Strukturen hinein.

Im weiteren Verlauf sollen dann in allen Regionen Dienstleistungen eingeführt und angeboten werden, die vor Ort Unterstützung für die Anpassung an das veränderte Klima bieten. Außerdem geht es darum Experten, politischen Entscheidungsträgern und die Bevölkerung für alpine Risiken und passende Anpassungslösungen zu sensibilisieren und ihnen Hilfsmittel und Know-How an die Hand zu geben.

In Vorarlberg wurde in AdaptNow das Konzept und Lehrmaterial für eine Sensibilisierung von Kindern in Kindergarten, Volksschule und Mittelschule erarbeitet.

Anlass waren die Hitzesommer der vergangenen Jahre und die Tendenz zu häufigeren Hitzewellen. In diesen Phasen kommt es schnell zu sehr hohen Temperaturen in den Kindergarten- und Schulgebäuden, die angenehmes Lernen und Spielen unmöglich machen.

Die sommerliche Überhitzung in den Klassenräumen ist meist jedoch nicht ausschließlich auf erhöhte Außentemperaturen oder das Alter des Gebäudes zurückzuführen. Oftmals könnten Temperaturabsenkungen um einige Grade durch richtiges Lüften oder zeitgerechtes Beschatten erzielt werden. Mitunter sind auch zusätzliche Beschattungen oder ein höherer Luftwechsel der Lüftungsanlage in der Nacht sinnvoll.

Mit dem Programm „Sonnendetektive“ setzen wir auf altersgerechte Bewusstseinsbildung in Kombination mit einer wissenschaftlichen Datenauswertung

und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen. Die Kinder nähern sich dem Thema spielerisch durch Rätsel und Bastelideen inklusive Material zum Basteln eines UV-Perlen-Armbands und eines Sonnenschutzes.

Im weiteren Verlauf benutzen sie Temperaturmesskarten und messen die Temperaturen morgens und mittags zwischen März und Juni. Die Messdaten werden in Arbeitsblätter eingetragen und später durch das Energieinstitut Vorarlberg ausgewertet. Als weitere Informationsgrundlage werden Fotos der Fenster und die Beantwortung einiger Fragen zum jeweiligen Raum von den Lehrkräften bereitgestellt.

Die Ergebnisse ermöglichen eine Auswertung hinsichtlich Ursachen einer Überhitzung und dienen als Grundlage zum Gespräch mit der Gemeinde, wie mit einfachen Lösungen Abhilfe geschaffen werden kann.

Nach einer Testphase im Jahr 2023 im Walgau werden die Schulungsmaterialien im Jahr 2024, sowohl in der Klarregion Plan B, als auch im benachbarten Allgäu in der Stadt Kempten eingesetzt.

Als neue Dienstleistung plant das Energieinstitut eine Beratung von Einfamilienhausbesitzern, die hilft Schwachpunkte zu erkennen, um die Gebäude bei Starkregenereignissen vor Überflutungen zu schützen. Auch Tipps zur Resilienz bei Hitzeperioden werden dann angeboten.



EISZEIT AM BRENNER

Italiens Klage gegen die Verkehrsbeschränkungen Tirols am Brenner markiert einen Tiefpunkt einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Verkehrssektor. Der Schutz von Mensch und Natur wird dabei vernachlässigt.

Text: Paul Kuncio & David Kihleitner, CIPRA Österreich

Die Alpen fungieren als natürliche Grenze, die seit Jahrhunderten die Routen von Menschen und Gütern über den Kontinent beeinflusst. In diesem Kontext nimmt die Hauptverkehrsader über den Brenner als eine der wichtigsten alpenquerenden Straßen, eine zentrale Rolle ein. Doch Mobilität – sei es innerhalb des Alpenraumes oder im Sinne des Transitverkehrs – ist insbesondere in der Umgebung des Brennerpasses eine anhaltende Herausforderung.

Transit-Verkehr auf Rekordhoch

Die juristische Auseinandersetzung unterstreicht die angespannte Situation in der Region, die durch ein stetig wachsendes Verkehrsaufkommen verschärft wird. Im Jahr 2023 wurde am Brennerpass mit rund 14,4 Millionen Fahrzeugen ein neuer Rekord verzeichnet. Obwohl die Anzahl der Transit-LKW, die täg-

lich den Pass überqueren, um 3,17 Prozent gesunken ist, bleibt die Zahl mit über 2,4 Millionen Schwerfahrzeugen außerordentlich hoch. Im Vergleich zu anderen Alpenpässen trägt der Brennerpass somit die größte Last des alpenquerenden Verkehrs und zeigt die Bedeutung dieser Route für das trans-europäische Verkehrsnetz (TEN-V).

Mehr Schutz für Bevölkerung und Umwelt

Die aktuellen Zahlen verdeutlichen die Notwendigkeit, Mobilität in den Alpen verantwortungsvoll und zukunftsorientiert zu entwickeln, um die Lebensqualität der Anwohner:innen und die Umwelt zu schützen. Der italienische Verkehrsminister Matteo Salvini sieht in den Maßnahmen Tirols primär eine rechtswidrige Einschränkung des freien

Im Jahr 2023 wurde am Brennerpass ein neuer Höchstrekord mit rund 14,4 Millionen Fahrzeugen verzeichnet

Warenverkehrs unter dem Deckmantel des Umweltschutzes und stellt Wirtschaftsinteressen über die Gesundheit der Bevölkerung und den Umweltschutz. Ernstzunehmende Zusammenarbeit zur Entschärfung des überlasteten Brennerpasses wird hingegen vergeblich urgiert. Die Verkehrsverlagerung von der Straße auf die Schiene und die Schaffung von Kostenwahrheit im Straßenverkehr sind wesentliche Bausteine für eine Verkehrswende. Dieser Ansatz ist entscheidend, um die Lebensqualität der Anwohner:innen und den Erhalt der alpinen Natur zu sichern, denn das steigende Verkehrsaufkommen entlang der Brennerroute von München bis Verona belastet das empfindliche Alpenökosystem und die dort lebende Be-

Eine nachhaltige Verkehrsstrategie für den Alpenraum kann nur unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen von Maßnahmen gelingen

völkerung schwer. Neben Lärmbelastung, Verkehrsstaus und Landschaftsveränderungen durch Infrastruktur, ist der Verkehr in den Alpen für fast ein Drittel der Treibhausgasemissionen verantwortlichen – in Tirol sogar für 42 Prozent.

Erste Lösungen für nachhaltige Mobilität

Trotz anhaltender Überlastung und fehlender Zusammenarbeit bietet der etwa 400 Kilometer lange Brennerkorridor Chancen für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung. Die Europäische Union und die Alpenländer müssen dazu jedoch gemeinsam an Lösungen arbeiten. Für eine nachhaltige Mobilität und eine effiziente Gestaltung des Güterverkehrs könnten die Einführung einer Alpentransitbörse bzw. eines von den Landeshauptleuten Bayerns, Tirols und Südtirols geforderten digitalen Verkehrsmanagements (Kufsteiner Erklärung) sowie ein effizientes „Green Freight Transport Package“ der EU erste Schritte sein. Dem Umstand bereits erreichter Kapazitätsgrenzen der Straßeninfrastruktur gilt es dabei entsprechend Rechnung zu tragen.

Beim Erarbeiten nachhaltiger Lösungen wird dem Brenner-Basis-Tunnel eine zentrale Rolle zukommen, denn eine gezielte Umverteilung des Verkehrsflusses von der Straße auf die Schiene ist essenziell, um den Engpass am Brenner effizient in einen zentralen Knotenpunkt innerhalb des TEN-V Netzes zu transformieren. Die Effizienz der Zugangsstrecken zum Tunnel und deren koordinierte Abstimmung über Ländergrenzen hinweg sind dabei von wesentlicher Bedeutung. Das übergeordnete Ziel sollte also darin liegen, den Güterverkehr in den Alpen auf die verschiedenen Übergänge zu verteilen und verstärkt auf die Schiene zu bringen. Neben der höheren Energieeffizienz der Schiene im Vergleich zur Straße werden Lärm und Umweltbelastungen redu-

ziert und die Verkehrssicherheit erhöht – das sind wesentliche Vorgaben, zu denen sich die Alpenstaaten mit Unterzeichnung des Verkehrsprotokolls bekannt haben. Mit der Novelle zur „Combined Transport Directive“ haben EU und Alpenstaaten auch die Gelegenheit, den kombinierten Verkehr umweltschonender zu gestalten und die Alpen-Transitrouten zu entlasten.

Verkehr auf Schiene bringen

Was bislang oft vernachlässigt wird, ist ein umfassendes Verständnis für die tatsächlichen Kosten der Straßennutzung im Vergleich zur Nutzung der Schiene. Anreize zur Dekarbonisierung des Straßenverkehrs sind notwendig, dürfen aber nicht zu einem zusätzlichen Wettbewerbsnachteil für den Schienenverkehr führen. Eine nachhaltige Verkehrsstrategie für den Alpenraum kann nur unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen von Maßnahmen gelingen. Angesichts der Planungen für die Fertigstellung des Brenner Basistunnels ist es essenziell, bereits jetzt die Grundlagen für die Eisenbahninfrastruktur der Zukunft zu schaffen. Eine im vergangenen Jahr vom Land Tirol herausgegebene Studie unterstreicht diesen Punkt eindringlich: Werden Waren auf der Schiene statt im Diesel-LKW transportiert, verringert sich der Energiebedarf pro Tonne und Kilometer um 72 Prozent!

Gemeinsam gegen die Eiszeit

Letztlich steht der Brennerpass im Zentrum einer intensiven Debatte um die

Mobilitätszukunft im Alpenraum. Eine Debatte, die von historischen Handelswegen bis hin zu modernen infrastrukturellen Herausforderungen reicht. Die aktuelle Situation, ge-

kennzeichnet durch Rekordzahlen am Brenner und juristische Auseinandersetzungen, legt jegliche grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf Eis. Dieses wird hoffentlich rasch schmelzen – die Gletscher tun es leider bereits aufgrund des Klimawandels! Für die EU wird es höchste Zeit, die besonderen Eigenschaften des Alpenraums anzuerkennen und diese bei neuen Regelungen zu berücksichtigen. Die Forderungen nach einer Verkehrsverlagerung auf die Schiene, einer gerechten Verteilung des Güterverkehrs und der Berücksichtigung ökologischer sowie sozialer Kosten zeigen einen Weg auf, wie die Region ihre einzigartige Natur bewahren und gleichzeitig den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft gerecht werden kann. Der Brenner-Basis-Tunnel symbolisiert dabei nicht nur ein ambitioniertes Infrastrukturprojekt, sondern auch die Hoffnung auf eine nachhaltigere Mobilitätszukunft in den Alpen. Eine umfassende und grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie eine Neuausrichtung der Verkehrspolitik sind unausweichlich, um die Balance zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Umweltschutz und der Lebensqualität der Anwohner:innen zu sichern.

Im Vergleich zum Transport mit einem Diesel-Lkw verringert sich der Energiebedarf pro Tonne und Kilometer bei einer Verlagerung auf die Schiene um 72 Prozent!

Die EU hat mit der überarbeiteten Erneuerbare-Energien-Richtlinie (Renewable Energy Directive – RED III) weitreichende Vorgaben und ambitionierte Ziele auf den Weg gebracht. Diese sehen unter anderem eine weitere Beschleunigung von Genehmigungsverfahren vor.



EU-BOOST FÜR ERNEUERBARE

Text: Paul Kuncio, CIPRA Österreich

Was durch die sogenannte EU-Notverordnung zum beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien bereits eingeführt wurde, wird von der seit November 2023 in Kraft stehenden RED III zu weiten Teilen übernommen. Somit werden die ursprünglich für 18 Monate befristeten Bestimmungen längerfristig ins Unionsrecht eingeführt. Zusätzlich wird die Verlängerung der EU-Notverordnung bis Mai 2025 vorbereitet. Zwei gute Gründe, um sich im Folgenden einen Überblick über die Regelungen zu verschaffen.

Umsetzung in nationales Recht binnen zwei Jahren

Die EU-Mitgliedstaaten haben zwei Jahre Zeit, die Vorgaben der Richtlinie in nationales Recht zu transformieren und sind dabei an eine stufenweise Umsetzung gebunden. Bereits seit 21. Februar 2024 gelten die Planung, der Bau und Betrieb von Erneuerbaren-Anlagen sowie für der Anschluss an das Netz, die Netzinfrastruktur und die Inbetriebnahme von Speicheranlagen als überragendes öffentliches Interesse, die der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit dienen. Dies betrifft Ausnahmegenehmigungen vom Natura-2000-Gebietsschutz (Art 6 Abs 4 FFH-RL), Ausnahmegenehmigungen im Falle des Auslösens artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände (Art 9 VS-RL oder Art 16 FFH-RL) und Ausnahmen vom Verschlechterungsverbot nach Art 7 Abs 4 WRRL.

Strategische Umweltprüfung erforderlich

Des Weiteren ist bis Mai 2025 eine Bestandsaufnahme der notwendigen Flächen für den zielkonformen Ausbau von Erzeugungsanlagen, Speichern und Netzen durchzuführen. Darauf aufbauend sollen bis 21. Februar 2026 die erforderlichen Beschleunigungsgebiete für erneuerbare Energien ausgewiesen werden. Die Ausweisung dieser Beschleunigungsgebiete ist jedoch im Vorhinein einer Strategischen Umweltprüfung (SUP) zu unterziehen. Dabei gilt es, technologiespezifische Vorgaben und Maßnahmen zur Minderung der Umweltauswirkungen festzulegen, bei deren Einhaltung nicht gegen die natur- und artenschutzrechtlichen Verbote oder das wasserrechtliche Verschlechterungsverbot verstoßen wird. Selbiges gilt für die Netz- und Speicherinfrastruktur. Bis 21. Mai 2024 können bereits ausgewiesene Gebiete, die für den beschleunigten Ausbau geeignet sind, zu Beschleunigungsgebieten erklärt werden.

Ausbau von Erneuerbaren beschleunigt

In Beschleunigungsgebieten ist für Erneuerbare-Projekte weder eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) noch eine Naturverträglichkeitsprüfung (NVP) durchzuführen, sofern die Behörde nicht binnen 30 bzw. 45 Tagen feststellt, dass das Projekt doch „höchstwahrscheinlich erheb-

liche unvorhergesehene nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt“ hat. Ansonsten gilt das Projekt als „unter Umweltaspekten genehmigt“.

Für Erneuerbare-Anlagen in Beschleunigungsgebieten gilt eine maximale Dauer von zwölf bzw. sechs Monaten (Repowering, Erzeugung unter 150 kW) für die Genehmigungsverfahren. Außerhalb von Beschleunigungsgebieten gelten zwei Jahre bzw. zwölf Monate, wobei das Allgemeine Verfallensgesetz (AVG) grundsätzlich sechs Monate vorsieht. Weitere Erleichterungen gibt es für Repowering-Projekte, Solarenergieanlagen auf künstlichen Strukturen und Wärmepumpen. Für Solaranlagen mit einer Kapazität von unter 100 kW gilt das Vorhaben als genehmigt, wenn die Behörde nicht binnen eines Monats eine Entscheidung trifft.

Ausnahmen von Umweltschutzbestimmungen verankert

Alles in allem wird der Ausbau erneuerbarer Energien weiter forciert und Ausnahmen von Umweltschutzbestimmungen dauerhaft verankert. Ob sich diese Nutzungskonflikte künftig stärker manifestieren, wird von einer ausgewogenen und qualitativen Ausweisung von Beschleunigungsgebieten abhängig sein. Letztlich kommt der Wahl der entsprechenden Gebiete große Bedeutung zu und bedarf eines verantwortungsvollen und qualitativen Prozesses.

Young Academics Award

Der „Young Academics Award“ der Alpenkonvention 2024 konzentriert sich auf das Thema „Reaktion auf Umweltveränderungen und Erhaltung hoher Lebensqualität in den Alpen“. Der Preis, vergeben durch das Permanente Sekretariat der Alpenkonvention in Zusammenarbeit mit ISCAR, würdigt Masterarbeiten zu relevanten Alpentopics. Drei Hauptpreise und sechs „Infopoint Preise“ werden verliehen, darunter Geldpreise und Aufenthalte. Bewerbungen sind bis 31. Juli 2024 online einzureichen.

Mehr Infos unter:
www.alpconv.org/en/home/projects/young-academics-award/



Die Alpenkonvention bei der Weltklimakonferenz

Generalsekretärin Alenka Smerkolj vertrat die Alpenkonvention bei COP28 in Dubai, wo erstmalig die Wichtigkeit der Abkehr von fossilen Brennstoffen hervorgehoben wurde. Sie betonte die Relevanz der Bergregionen, die nun mehr Aufmerksamkeit erhalten sollen. In ihrer Rede lobte sie die Alpenkonvention und forderte verstärkte Umweltbildung. Smerkolj nahm an Foren zu Klimaanpassung und Kryosphärenfokus teil und führte bilaterale Gespräche, um die transnationale Zusammenarbeit zu stärken.



© Ant Rozetsky / Unsplash

Alpenbus: Neue Ost-West Verbindung

Ab Dezember 2025 wird eine neue Busverbindung zwischen Rosenheim und Murnau im bayerischen Alpenraum eingeführt. Diese Ost-West-Verbindung ermöglicht Reisen entlang der bayerischen Voralpen ohne Umweg über München. Das Projekt Alpenbus ist ein wichtiger Schritt für nachhaltige Mobilität und wird von lokalen Kommunen und Bayern finanziert. Es entstand aus dem Bedarf, das unzureichende ÖPNV-Netz im Voralpenland zu verbessern, ein Hauptanliegen des Jugendforums CIPRA Deutschland seit 2019.



TUM Alpha – Center for Alpine Hazards and Risks

Das „TUM Alpha – Center for Alpine Hazards and Risks“, vorgestellt an der Umweltsforschungsstation Schneefernerhaus, koordiniert die Vorhersage alpiner Extremereignisse. Geleitet von der TU München, fokussiert es auf Frühwarnungen und Verständnis von Naturgefahren. Es vereint Wissenschaft, Tourismus und Behörden für optimierte Notfallpläne und unterstützt Klimawandel-Messgeräte in betroffenen Gebieten.

19.03.2024

Wo bleibt der Schutz der Böden?

13:00 bis 15:30 Uhr
 Global 2000, Neustiftgasse 36, 1070 Wien

In diesem Workshop geht es um Möglichkeiten der Öffentlichkeitsbeteiligung, um den Bodenverbrauch in Österreich zu reduzieren und Bodenschutz voranzutreiben. Mehr Infos unter: www.oekobuero.at

04.04.2024

ACB Workshop: The energy transition and the "not in my backyard" phenomenon

10:30 bis 16:00 Uhr
 Hotel Heffterhof, Salzburg

Der Workshop soll den Austausch von Meinungen und Ideen zu Lösungen für klimaneutrale und klimaresiliente Alpen 2050 fördern. Mehr Infos unter: alpineclimate2050.org/news-events/

15.05.2024

6. EUSALP-Mobilitätskonferenz

09:00 bis 13:30 Uhr
 Bozen, IT

Im Mittelpunkt stehen zum einen die Schiene als Rückgrat einer nachhaltigen Mobilität, zum anderen neue Formen der Mobilität und des intermodalen Verkehrs für eine effektive Verkehrsverlagerung.

ALPINE LEBENSQUALITÄT IM FOKUS

Der 10. Alpenzustandsbericht ist dem Thema „Lebensqualität in den Alpen“ gewidmet. Er wird 2023–2024 von einem internationalen Team unter slowenischem Vorsitz ausgearbeitet.

Text: Peter Alexander Rumpolt, Universität Wien & Andreas Bartel, Umweltbundesamt

Als aktuelles Vorsitzland in Alpenkonvention und Alpenkonferenz hat Slowenien für die beiden Jahre seiner Präsidentschaft (2023–2024), im Einklang mit den Schwerpunkten des Mehrjährigen Arbeitsprogramms der Alpenkonferenz (MAP) für den Zeitraum 2023–2030, die Themen Lebensqualität, Umweltbildung (mit Fokus auf Klimawandel) und Biodiversität in den Mittelpunkt gestellt.

Der Aspekt der Lebensqualität bildet auch einen integralen Bestandteil der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“ der Alpenkonvention (zur exemplarischen Umsetzung der Deklaration siehe auch ¹⁾). Als Hauptthema der gegenwärtigen slowenischen Präsidentschaft stellt Lebensqualität erstmals auch das Thema eines Alpenzustandsberichts dar.

Wie für die Ausarbeitung eines Alpenzustandsberichts (AZB bzw. Report on the State of the Alps, RSA) üblich, wurde auch im Falle des 10. Alpenzustandsberichts (AZB 10) zum Thema „Lebensqualität in den Alpen“ eine internationale Ad-hoc-Arbeitsgruppe eingesetzt. Die RSA 10 Working Group unter dem Vorsitz von Tomaž Miklavčič (slowenisches Ministerium für Natürliche Ressourcen und Raumplanung) setzt sich aus nationalen Delegationen zusammen, auch mehrere Beobachterorganisationen sowie das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention (Permanent Secretariat of the Alpine Convention, PSAC) sind darin vertreten. Die

Erarbeitung des AZB 10 erfolgt federführend durch ein wissenschaftliches Expert/inn/enteam der Universität von Ljubljana unter der Leitung von Naja Marot, die Mitglieder der internationalen Arbeitsgruppe sind intensiv eingebunden und arbeiten den slowenischen Kolleg/inn/en zu.

Als Mitglieder der österreichischen Delegation in der RSA 10 Working Group wurden Andreas Bartel (Umweltbundesamt), Peter A. Rumpolt (Lehrbeauftragter an der Universität Wien) und Katharina Zwettler (BMK; österreichischer Focal Point für die Alpenkonvention) nominiert.

Arbeitstreffen und -aufgaben

Die bis dato fünf Meetings der Arbeitsgruppe wurden 2023 in Innsbruck, im slowenischen Radovljica und in Bozen sowie 2023 und 2024 auch je einmal online abgehalten. Weitere Treffen der Arbeitsgruppe stehen heuer noch bevor, zunächst im April in Moosburg nahe Klagenfurt.

Die bisherigen Arbeitstreffen waren auch durch interaktive Zusammenarbeit gekennzeichnet. So wurde bei Meeting 1 in Innsbruck im Plenum u. a. intensiv über Struktur und Zielgruppen des Berichts diskutiert sowie in Kleingruppen erörtert, welche Faktoren alpine Lebensqualität bedingen und welche Informationen der Bericht bereitstellen sollte, um zur Verbesserung politischer Strategie

Die bisherigen Arbeitstreffen waren auch durch interaktive Zusammenarbeit gekennzeichnet

gien und Entscheidungen in Zusammenhang mit Lebensqualität beitragen zu können. Die ermittelten Faktoren, welche Lebensqualität ermöglichen, konnten schließlich in fünf Hauptbereiche zusammengefasst werden:

- Umwelt
- Infrastruktur und Dienstleistungen
- Soziale Beziehungen
- Arbeit und finanzielle Sicherheit
- Politische Steuerung und Koordination

RSA 10 Working Group in Radovljica



Im Zuge von Meeting 2 (online) und Meeting 3 in Radovljica wurden u. a. die vorgeschlagenen (Kern-)Indikatoren und die Durchführung einer alpenweiten Umfrage zur subjektiven Wahrnehmung der Lebensqualität besprochen bzw. auch Stärken, Schwächen und erforderliche Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Sicherstellung einer guten Lebensqualität für die Bevölkerung in den Alpenstaaten diskutiert. Herausforderungen und Bedrohungen im Hinblick auf die alpine Lebensqualität sowie mögliche Leitlinien und Empfehlungen standen, neben weiteren Themen, im Mittelpunkt von Meeting 4 in Bozen und Meeting 5 (online).

Die eigentliche Hauptarbeit erfolgte allerdings jeweils in der Zeit zwischen den Meetings. So wurden im Laufe des Jahres 2023 vonseiten nationaler Delegationen wie jener Österreichs u. a.

- einige Fragen des Vorsitzes hinsichtlich des jeweiligen gesetzlichen und politischen Rahmens zur Sicherstellung einer guten Lebensqualität ausführlich beantwortet,
- der Fragebogen für die alpenweite Online-Umfrage begutachtet und überarbeitet,
- konkrete Maßnahmen/Initiativen identifiziert, die durch ihren Beitrag zur Sicherung einer guten Lebens-

qualität im alpinen Raum bzw. zur Verbesserung derselben als Good-Practice-Beispiele bezeichnet werden können,

- der Entwurf der einzelnen Kapitel des wissenschaftlichen Berichts zu AZB 10 begutachtet, kommentiert und bearbeitet sowie
- potenzielle zukünftige Aktivitäten zur Kommunikation und Verbreitung von AZB 10 und dessen Ergebnissen zusammengestellt.

Mit der Veröffentlichung des gesamten AZB 10 ist Anfang 2025 zu rechnen

Zusatzinitiativen Österreichs

Darüber hinaus hat sich Österreich speziell in Zusammenhang mit der Umfrage zur subjektiven Wahrnehmung der Lebensqualität durch die Bevölkerung des Alpenraumes zusätzlich engagiert: Konkret wurde seitens der österreichischen Delegation bereits an der Ausarbeitung des Fragebogens mitgewirkt, dieser vom Englischen ins Deutsche übersetzt und die von Mai bis August 2023 alpenweit durchgeführte Online-Umfrage im österreichischen Alpenraum umfangreich verbreitet (v. a. mittels E-Mail-Aussendungen an alle Gemeindeämter der über 1.000 innerhalb des Perimeters der Alpenkonvention gelegenen österreichischen Gemeinden).

Ergänzt wurde die Online-Umfrage in Österreich durch persönliche Befragungen in ausgewählten Gemeinden. Die Auswahl der Gemeinden erfolgte kriterien- und datenbasiert, die Durchführung im Rahmen praxisorientierter Lehrveranstaltungen der Universität Wien (Institut für Geographie und Regionalforschung) unter der Leitung von Martin Heintel, Peter A. Rumpolt sowie Dominik Ebenstreit und Ulrike Stroissnig. In den folgenden Case-study-Gemeinden im österreichischen Alpenraum wurde bzw. wird die Befragung der Bewohner/innen direkt vor Ort durch Studierende durchgeführt (Ergebnisse jedenfalls der ersten beiden Case-study-Befragungen fanden auch direkt Eingang in die Datenbasis für den AZB 10):

- Eisenerz (Stmk.), Juli 2023
- Lesachtal (Ktn.), Juli 2023
- Tullnerbach (NÖ), November 2023
- Grünau im Almtal (OÖ), Mai 2024
- Kaumberg (NÖ), Juni 2024

Veröffentlichung der Ergebnisse

Insgesamt lag der Fokus der Arbeiten 2023 unter Federführung des Teams der Univ. Ljubljana auf der Erarbeitung des umfangreichen wissenschaftlichen Berichts zur Darstellung und Einordnung der zusammengestellten Daten. Dieser im aktuellen Entwurf inkl. Anhang rund 290 Seiten „starke“ „Technical Report“ ist als Anhang zu AZB 10 vorgesehen.

Der eigentliche AZB 10 – informell auch als „People’s Report“ bezeichnet – wird 2024 erarbeitet. Dieser soll wesentlich kürzer ausfallen, der Fokus liegt dabei auf zielgruppenspezifischen (Handlungs-)Empfehlungen. Als Zielgruppen des AZB 10 wurden politische Verantwortungsträger/innen auf verschiedenen Ebenen sowie die lokale Bevölkerung, speziell auch die Jugend, und die Beobachterorganisationen der Alpenkonvention identifiziert.

Ausgewählte Ergebnisse einer österreichischen Case-study-Befragung konnten bereits publiziert werden², weitere sind konkret geplant. Mit der Veröffentlichung des gesamten AZB 10 zur spannenden Querschnittsmaterie der Lebensqualität ist Anfang 2025 zu rechnen.

1) siehe Rumpolt P.A. (2018): Bevölkerung und Kultur – eine Deklaration der Alpenkonvention und ihre Implementierung – In: Österreichischer Alpenverein, Abteilung Raumplanung und Naturschutz (Hrsg.): Gemeinschaft – Lebensqualität – Kreativität. Die Kultur der Bergsteigerdörfer. 10. Jahrestagung Bergsteigerdörfer, Steinbach am Attersee / Oberösterreich, 12.–15. Oktober 2017 – Innsbruck. (= Ideen – Taten – Fakten 11), 8–12; auch online unter: https://www.bergsteigerdoerfer.org/files/tagungsband-11_die-kultur-der-bergsteigerdoerfer_2017-steinbach.pdf (29.02.2024).

2) siehe Rumpolt P.A. (2023): Aus der Wissenschaft: Befragungsergebnisse zur Lebensqualität im Lesachtal. – In: Lesachtal aktuell. Amtliches Mitteilungsblatt der Gemeinde Lesachtal, Ausgabe 2023, 36; auch online unter: https://lesachtal.gv.at/fileadmin/user_upload/Lesachtal/01-Unsere-Gemeinde/Mitteilungsblaetter/Gemeindezeitung_2023_komprimiert.pdf (29.02.2024).



Die Initiative „Kryosphären Monitoring Österreich“ (KryoMon.AT) liefert Stakeholdern und der Öffentlichkeit erstmals umfassende Einblicke in die Langzeitveränderungen der österreichischen Kryosphäre.

KRYOMON.AT - KRYOSPHÄRE IM WAND



Text: Iris Hansche, KryoMon.AT

Der Klimawandel ist ein viel-diskutiertes Thema, das täglich in den Medien präsent ist. Die damit verbundenen globalen Veränderungen (z.B. globale Mitteltemperatur) und Folgen sind jedoch im persönlichen Erleben der österreichischen Bevölkerung oft vage und schwer fassbar. Vielen erscheint die Bedeutung ihres eigenen Handelns in einem globalen Kontext unbedeutend, was oft zu Resignation und Ohnmacht führt, obwohl ein entschlossenes Handeln wichtig wäre. Um das Bewusstsein für den Klimawandel zu fördern, ist es daher sinnvoll, lokale Auswirkungen und Veränderungen auf leicht verständliche Weise zu beschreiben. Klare und einfache Darstellungen können abstrakte Konzepte greifbar machen und das Engagement für Umweltschutz in der Bevölkerung stärken.

Die vom Klimawandel besonders betroffene Kryosphäre, also das Eis auf der Erde, ist hierfür ein gutes Beispiel. Insbesondere die eindrucksvollen Vergleichsbilder von sich rasant zurückziehenden Gletschern haben den Klimawandel und seine Auswirkungen für ein breites Publikum sichtbar und greifbar gemacht. Als Alpenland hat die Kryosphäre für Österreich eine

große Bedeutung. Die Komponenten der Kryosphäre, also Schnee, Gletscher, Permafrost oder die Eisdecke der Seen sind Grundlage für den Tourismus, Ursache von Naturgefahren wie den Lawinen oder Einflussgröße auf Ökologie und Landwirtschaft, um nur einige Aspekte beispielhaft zu nennen. Für alle oben angeführte Komponenten der Kryosphäre gilt, der Klimawandel setzt ihnen deutlich zu.

Die hohe Relevanz für Österreich führte dazu, dass hier schon sehr früh Veränderungen der Kryosphäre beobachtet und aufgezeichnet wurden. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl der Messprogramme und der gemessenen Kryosphärenkomponenten zu, so dass wir heute über lange Zeiträume in Österreich verfügen. Die Finanzierung dieser Messprogramme ist in Österreich unterschiedlich und involviert verschiedene Akteure (Hydrographische Dienste der Länder, Energieerzeuger, GeoSphere Austria, Nationalpark Hohe Tauern, ...). Bevor das KryoMon.AT-Projekt gestartet wurde, war die Aufbereitung und Darstellung der Messgrößen unterschiedlich und teilweise un-

koordiniert. In gleicher Weise fehlte eine standardisierte und gemeinsam akzeptierte Darstellung zum Zustand und den Veränderungen der Kryosphäre. Daten, die sich besonders eignen, das Bewusstsein und die Handlungsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung hinsichtlich des Klimawandels zu erhöhen, wurden somit nicht effektiv genutzt.

Das 2022 gestartete und vom Bundesministerium für Klimaschutz (BMK) geförderte Projekt „Kryosphären Monitoring Österreich“ (KryoMon.AT) wollte diese Lücken schließen. Die angestrebten Projektziele umfassten u. a. eine engere Vernetzung der Akteure des Monitorings (= standardi-

Darstellungen können abstrakte Konzepte greifbar machen und das Engagement für Umweltschutz in der Bevölkerung stärken



© Gerhard K. Lieb

DEL

sierte Dauerbeobachtung) der Kryosphäre in Österreich, eine abgestimmte Präsentation der Monitoring-Ergebnisse und die Entwicklung eines Strategiepapiers für periodische Berichte über den Zustand und die Veränderungen der österreichischen Kryosphäre. Ebenso sollte der erste dieser KryoMon. AT-Berichte innerhalb eines Jahres nach Beginn des Projekts veröffentlicht werden.

Die in Österreich bereits bis in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Messungen zur Veränderung der Kryosphäre bilden die Grundlage des ersten hier vorgestellten KryoMon.AT-Berichts. Angestrebt wurde eine umfassende und auch für nicht fachkundige Personen verständliche Zusammenfassung der klimabedingten Veränderungen der Gletscher, des Permafrosts, des See-eises und des Schnees in Österreich seit Messbeginn. Neben eindrucksvollen Vergleichsbildern werden die Veränderungen durch international anerkannte Kenngrößen, wie der Massenbilanz, die Längenänderungen der Gletscher oder die Mächtigkeit der Auftauschicht für den Permafrost, beschrieben.

Jeder vorgestellten Komponente der Kryosphäre ist ein Kapitel gewidmet,

das mit einer Beschreibung der jeweiligen Komponente und Vorstellung der Messmethoden eingeleitet wird. So wird sichergestellt, dass die dargestellten und beschriebenen Veränderungen für die Leserinnen und Leser verständlich sind. Der Einleitung folgt die Beschreibung der Messstellen der jeweiligen Komponente (z.B. der Hintereisferner für die „Gletscher“ oder der Blockgletscher Dösen für den „Permafrost“) und die dort gemessenen Veränderungen. Der Bericht nutzt stark visuelle Eindrücke, ist reichlich illustriert und wichtige Informationen, Kennzahlen oder Fakten sind deutlich hervorgehoben. Auch wurde versucht, die Diagramme der Veränderungen schnell erfassbar und leicht interpretierbar zu gestalten. Einzelne Kapitel des Berichts können daher auch für sich stehen und verstanden werden.

Der Bericht liefert wertvolle Informationen über die Auswirkungen des Klimawandels auf die österreichische Kryosphäre

Der Bericht liefert wertvolle Informationen über die Auswirkungen des Klimawandels auf die österreichische Kryosphäre. Es wird gut ersichtlich, dass die Veränderungen der Kryosphäre die starke Temperaturzunahme in den Alpen seit den 1980er Jahren widerspiegeln. Die Gletscher verlieren seit ca. 1990 massiv an Masse und ziehen sich deutlich zurück. Trauriger Höhepunkt ist dabei das Haushaltsjahr 2021/22, in dem die untersuchten Gletscher die meiste Masse der gesamten Messgeschichte verloren – im Durchschnitt rund drei Meter an Dicke. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, werden viele Gletscher in den nächsten 30 Jahren verschwunden sein. Ebenso steigen die Geschwindigkeiten in kriechen-

dem Permafrost seit 1990 insgesamt deutlich an. Auch die saisonale Eisbedeckung der Seen nimmt langfristig deutlich ab. Der Lunzer See beispielsweise, für den seit Jahrzehnten eine Eisbedeckung von zwei bis drei Monaten dokumentiert ist, ist in den letzten Jahren kaum noch zugefroren. Am 6. Juli 2022 wurde am Sonnblick die früheste Ausaperung seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1938 beobachtet. Das geschah zu einem Zeitpunkt, an dem normalerweise noch eine Schneedecke von 3 Metern vorhanden ist.

Die präsentierten Daten wurden und werden von einer großen Anzahl an Forschungsgruppen in Österreich und Deutschland erhoben. Ohne ihre engagierte und oft ehrenamtliche Arbeit wäre eine solche Zusammenschau nicht möglich. In diesem Bericht werden daher nicht nur die Daten und Ergebnisse präsentiert, sondern auch einige der Menschen, die hinter dieser Forschung stehen, sichtbar gemacht, um ihre Rolle und ihren Beitrag zu würdigen. Die am Monitoring beteiligten Forscherinnen und Forscher, fungierten dabei als Ko-Autorinnen und Ko-Autoren und verfassten Beiträge zu einzelnen Messmethoden, Messstellen und Messprogrammen sowie zum aktuellen Beobachtungsjahr. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt,

die an der Erstellung dieses Berichts mitgewirkt haben. Der Bericht soll der erste in einer Reihe alljährlicher Berichterstattungen über den Zustand der Kryosphäre in Österreich sein.

Hier geht's zum Kryosphärenbericht:



„DIE VERKEHRSVERLAGERUNG VON DER STRASSE AUF DIE SCHIENE UND DIE SCHAFFUNG VON KOSTENWAHRHEIT IM STRASSENVERKEHR SIND WESENTLICHE BAUSTEINE FÜR EINE VERKEHRSWENDE.“

Paul Kuncio & David Kühleitner, CIPRA Österreich, Eiszeit am Brenner, Seite 4

Frage: In welchem Haushaltsjahr haben die Gletscher am meisten Masse seit Beginn der Aufzeichnungen verloren?

01 1994/95

02 2003/04

03 2021/22

04 2022/23

RECHTSSERVICESTELLE ALPENKONVENTION

Eine Einrichtung zum Abbau vorhandener Berührungsängste mit der Alpenkonvention, zur Ausschöpfung des Potenzials und in weiterer Folge zur Erleichterung von Entscheidungsprozessen sowie der Unterstützung und Entlastung des Verwaltungsapparats.

Anfragen können direkt an das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gerichtet werden:

E-Mail: oesterreich@cipra.org

Tel.Nr.: +43 (0)1 401 13 32

www.alpenkonventionsrecht.at

Auflösung der letzten Ausgabe: 04: 30%

Österreichische Post AG
MZ 11Z0038846 M
Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7. OG, 1200 Wien

Bei Unzustellbarkeit retour an:
CIPRA Österreich
Dresdner Straße 82/7. OG
A-1200 Wien

www.cipra.at